Miscellen.

Litterarisches.

Einige in Holland verschollene Bücher.

In Fleckeisen's Jahrbüchern Bd. 87 S. 716—727 ist aus den Schriften der Amsterdamer Akademie der Wissenschaften vom J. 1863 (Abtheilung für Litteratur N. 7) eine Uebersetzung des Berichts mitgetheilt, welchen eine auf des würdigen Bake Antrag von jener Akademie niedergesetzte, aus drei Gelehrten bestehende Commission erstattet hat 'über den wissenschaftlichen Werth und das Wünschenswerthe einer Ausgabe von des *Thomas Reinesius* Eponymologicum auf der königlichen Bibliothek im Haag'. Die Commission entscheidet sich für jetzt *gegen* die Herausgabe, aus einigen Gründen, die sich hören lassen, und aus folgendem Grunde, der sich nur anstaunen läßt (S. 724):

> Und hierzu kommt noch, daß man nicht selten Dinge antrifft, die man vergebens an der Stelle sucht, auf die man verwiesen wird. Dazu gehört unter Anderm die Bemerkung zu Anfang *babam, bavam* Latini mammam appellant. Vetus interpres γυναικείων Moschidis τροφόν vertit mammam. Wohin dies gehört, ist uns unbekannt geblieben. Ebenso wird bei einer übrigens merkwürdigen Erklärung von Agillius Isidorus citiert, bei dem irgendwo vorkommen soll gellonem baucalem, was jedoch, soweit wir wissen, in den origines jenes Autors nicht gefunden wird.

Den armen Reinesius, der seinen Kopf mit der abgelegensten Gelehrsamkeit fast bis zur Verwirrung angefüllt hatte, wird es im Grabe bitter schmerzen, daß Männer über ihn zu Gericht sitzen, die, wenn er den Isidorus citiert, eben nur an die origines denken. Auch wir in Deutschland fröhnen nicht länger der Kraut- und Rüben-Polyhistorie des Reinesius'schen Zeitalters; aber so sehr haben wir uns doch die jedem Philologen nöthige und anständige Bücherkenntniß nicht abhanden

kommen lassen, daß nicht auch ein ordentlicher philologischer Seminarist, wenn er gellonem baucalem aus 'Isidorus' zu verificiren hat, zunächst, statt zu den origines, vielmehr zu dem glossarium des Isidorus sich wenden würde. Es ist in die Glossensammlung des Vulcanius aufgenommen; und dort p. 670 l. 38 steht deutlich zu lesen, freilich nicht gellonem baucalem, aber wohl: Baucatem, gellonem. Reinesius hat der Berichtigung dieses Isidorischen Glossariums das ganze 14. Capitel des 2. Buches seiner Variae lectiones gewidmet, und die fragliche Glosse bespricht er das. p. 241 folgendermaaßen: Baucatem, gellonem. Emendo Baucalem; est ex Italico Bocale [er meint boccale, Pokal]; ex eodem Graeculorum *Βαυκάλιον*, *Βαύκαλις* i. e. patera et vas generatim. Gello, gillo e Graeco *γύαλον*. Nach dieser evident richtigen und schon von Joseph Scaliger (zu Properz 5, 8, 37 p. 282 ed. sec.) vorgenommenen Aenderung hat Reinesius also auch in dem handschriftlichen Eponymologicum die Glosse angeführt.

Nicht minder als der philologische Polyhistor Reinesius über dieses Isidorische Stücklein der Commission würde der gelehrte Arzt Reinesius sich darüber verwundert haben, daß gerade in Holland, demjenigen Lande, das wie in früheren Jahrhunderten so noch heutigen Tages mehr Aerzte mit klassisch litterärischer Bildung als die meisten übrigen Länder aufweist, ein Triumvirat von Gelehrten den Worten vetus interpres *γυναικείων* Moschidis *τροφόν* vertit mammam rathlos gegenübersteht. Freilich, Moschidis ist verschrieben oder, was glaublicher scheint, verlesen für Moschionis. Aber dies muß auf den ersten Blick Jeder erkennen, der nur einmal von Moschion, dem Abfasser des ältesten Hebammenkatechismus' (s. Choulant, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medizin S. 94) gehört hat. Das in den gynäkologischen Sammlungen und in zwei von Choulant a. a. O. verzeichneten Sonderausgaben griechisch veröffentlichte Büchlein des Moschion führt denselben Titel wie das neuerdings durch Dietz bekannt gewordene Werk des Soranus, von welchem Moschion nur eine popularisirende Bearbeitung giebt, nämlich: *περὶ γυναικείων παθῶν* und wird auch für den nichtmedicinischen Philologen dadurch interessant, daß der vorliegende griechische Text offenbar aus dem Lateinischen und zwar von einem mit vollständiger Kenntniß beider Sprachen nicht ausgerüsteten Manne übersetzt ist. Conrad Gesner, dessen Bemerkungen in der ersten von Caspar Wolf nach Gesners Tode besorgten Ausgabe (Basel 1566, 4) p. 51—57 einnehmen, hatte außer der griechischen auch noch eine lateinische Bearbeitung handschriftlich [1]) vor sich, welche er zur Berichtigung

1) Eine große Anzahl von Capiteln des lateinischen Moschion hat aus der von Gesner benutzten Handschrift Caspar Wolf aufgenommen in seine harmonia gynaeciorum sive de morbis muliebribus liber collectus digestusque ex Cleopatra, ex Moschionis latino veteri inter-

des griechischen Textes benutzte und aus der er unter den Observata quaedam ordine literarum folgendes mittheilt (p. 56): *Τροφός ἡ*, Mamma, Latinus interpres, also eben das, was Reinesius citirt und was die Commission in eine so wundersame Verlegenheit versetzt hat. Auf der nächsten Seite 57 kommt Gesner noch einmal ausführlicher auf den 'interpres' in folgenden Worten zurück, die hier unverkürzt stehen mögen, da sie bei dem jetzt erwachten Interesse für die Sprachformen auch der sinkenden Latinität vielleicht einen Leser dieser Zeitschrift zu weiterer Forschung anregen: Interpres Latinus vetus Mammam ponit pro nutrice, didam pro mamma (forte a Graeco *τίτθη*, quod est nutrix, *τιτθὸς* vero et *τιτθίον*, mamma, *μαστός*), membranum *τὸ* (d. h. als Neutrum) pro membrana. Frigdor *ὁ*, pro frigiditas, fervura pro fervor. Divexum pro *πλάγιον*. Naticae pro nates. — Quaedam eius modi in hoc libro (in dem griechischen Text) occurrunt, ut ex lingua Latina ab aliquo Graecae linguae non satis perito translata in Graecam videri possint; c. 133 ubi Graece *θερμότης*, id est, caliditas legitur, in translatione est callus, et quidem melius ut videtur; cap. 138 *περιεχόμενά εἰσι*, adhibenda sunt; et *λάμνεια* lamina; *ῥητέα ἐστί* pro *εἴρηται*[2]).

prete, ex libro matricis dicto et Theodori Prisciani libro tertio ad Salvianum, qui gynaecia inscribitur, welche in allen von Choulant S. 419 verzeichneten gynäkologischen Sammlungen zu finden ist. Aber, wie schon der Titel anzeigt, ist hier fremder Stoff eingemengt und der 'Harmonie' zulieb die ursprüngliche Reihenfolge der moschionischen Capitel aufgelöst, so daß für kritische Zwecke dieser Abdruck wenig fördert. — Ob aus dem Brüsseler Codex des lateinischen Moschion, welchen Daremberg in seinem Rapport sur une mission médico-littéraire en Allemagne, 1845 p. 31 bespricht, bereits etwas veröffentlicht worden, habe ich nicht ermitteln können.

2) Die sprachlichen Eigenthümlichkeiten des lateinischen Moschion hatten auch Joseph Scaligers Aufmerksamkeit erregt. Als die Brüder Labbaei auf seine Anregung ihre Glossensammlung anlegten, schickte er ihnen eine Auslese bemerkenswerther Wörter, welche jedoch in der von Ducange zum Druck beförderten Redaction (s. in diesem Museum XVIII, 253 Anm.) der Labbaeus'schen Arbeit keine Verwendung gefunden hat und daher hier wiederholt werden möge. Scaliger schreibt an die Labbaei, März 1603 (epistt. p. 639): Ego ex veteri Latino Moschionis interprete haec vobis selegi: *ζέσις* fervura, *ψυχρότης* frigdor [vergl. die oben ausgehobene Stelle Gesners], *πάνιον* linteum [s. Moschion c. 55], *ἔριον* penicillum [c. 129], *φύση* longao [c. 3], *χορίον* calla [c. 6], *πλάγια* latera [c. 11], *ἄρθρα* testiculi [c. 11], *πόροι* orificia [c. 11], *ὄχημα* gestatio [c. 12], *διακινῆσαι* gestari [c. 32], *γλουτοί* naticae [s. die obige Stelle Gesners], *ἔμβρυον* pecus [c. 33], *προσφαγία* pultes [c. 86], *τὸ ῥύπος* egonium [c. 67], *μήτρα δένδρον* autor arbor [c. 78], *τηριδών* noctua [c. 82 lautet das Griechische nach Berichtigung eines unerheblichen Druckfehlers: *τῶν τηριδόνων τῶν συγκεκαυμένων ἢ τῶν νυκτερίδων* und dazu führt Gesner aus dem Lateinischen an: vespertiliones combustas et noctuas; also wollte Scaliger wohl *τηριδών* ves-

Das Verhältniß der griechischen Bearbeitung des Moschion, sei es zu einer älteren lateinischen Uebersetzung oder zu dem lateinischen Original, hat den Reinesius in dem ungedruckt gebliebenen Theil seiner Variae Lectiones beschäftigt, wie die auch von J. A. Fabricius Bibl. Gr. 12 p. 705 ed. pr. ausgehobenen Worte eines Briefes an Daum (ep. 51 p. 137) beweisen. Dem heutigen Philologen liegen in dem aldinischen Simplicius De caelo und in dem sogenannten Aristoteles De Plantis ähnliche Fälle von Rückübersetzungen ins Griechische aus lateinischen Uebersetzungen vor, und mit Hilfe dieser Analogien lassen sich die für den Moschion in Betracht kommenden Fragen jetzt vielleicht sicherer lösen als zu Reinesius' Zeit. • • •

Leibniz und Sardanapal.

Herrn Onno Klopp hat sich die Gelegenheit geboten seinen Namen in erfreulicherer Weise als bisher durch folgende Publication bekannt zu machen: 'Die Werke von Leibniz gemäß seinem handschriftlichen Nachlasse in der Königlichen Bibliothek zu Hannover. Durch die Munificenz Seiner Majestät des Königs von Hannover ermöglichte Ausgabe von Onno Klopp. Erste Reihe. Historisch-politische und staatswissenschaftliche Schriften. Erster Band. Mit einem Stahlstich des Portraits von Leibniz nach Bernigeroth. Hannover, Klindworth's Verlag 1864.' (LII u. XXXVI u. 399 SS. gr. Oct.) Der in diesem Titel angekündigte Stahlstich trägt als Unterschrift die Hexameter:

Haec habui quae scivi, et laetus recta peregi:

Quaeque relicta iacent, mentem tamen acta sequuntur.

zu denen Herr Onno Klopp S. XLV des Vorworts bemerkt: 'Zur Erläuterung der Unterschrift mögen folgende eigene Worte von Leibniz dienen. Als ihm nämlich der englische Gesandte Davenant am 19. August 1706 den Entwurf einer Grabschrift zusandte, erwiederte Leibniz: er für sich würde die folgenden Worte wählen: Haec habui quae scivi u. s. w. Car je suis dans les principes d'une souveraine

pertilio schreiben], *ταχερόν* t a b i d u m [c. 87], *χαυχαλοειδῆ ὀστᾶ* p a t e l l a e [c. 91], *μασθός* d i d a [c. 95], *ἡ τροφός* m a m m a, *ἄσχυλτα* s p o n d a e [c. 104], *σταφυλὴ ὀμφαχίνη* u v a l u p i n a [c. 58; 121], *ἡ μήτρα* l o c a t u r a e [c. 126], *τριχώδης* floccosus [c. 126], *ῥάχη* l a n a e [c. 126], *διαχινεῖν* s e l l a v e l b a s t e r n a g e s t a r i [c. 126], *χατεῶνι* *c y d o* [c. 126, die Sternchen sollen einen Abschreiberfehler anzeigen]. Quaedam exstant in editis. Sed haec non negligenda. Die letzten Sätzchen bedeuten, daß einige der bei Moschion vorkommenden seltenen Wörter bereits in die damals veröffentlichten Glossarien aufgenommen sein, diese von Scaliger ausgezogenen Wörter jedoch nicht. Eine Handschrift des lateinischen Moschion hat Scaliger nicht benutzt; Alles was er anführt findet sich an den in Klammern angegebenen Stellen bei Gesner.